

Berufsbild Psychologie

Palliativpsychologe/in

1. Berufsfeld und Aufgaben

Die Palliativpsychologie ist Teilgebiet der Gesundheitspsychologie und der Klinischen Psychologie. Sie umfasst die psychologischen Aspekte der Palliativversorgung:

- Beratung, Unterstützung und Entlastung von Menschen mit lebenslimitierender Erkrankung und deren Angehörigen¹. Im Mittelpunkt stehen körperliche Symptome, psychische Belastungen, spirituell-existenzielle Fragestellungen sowie Probleme im sozialen Umfeld, welche durch die Erkrankung und/oder Behandlung hervorgerufen wurden,
- Familienanamnese und situationsadäquate psychologische Diagnostik,
- Förderung und Stärkung von Kompetenzen, Ressourcen, Lebensqualität, Lebenssinn und Würde,
- Begleitung bzw. Moderation von Entscheidungsfindungsprozessen,
- Durchführung psychologischer und therapeutischer Maßnahmen bei situationsbedingten (subsyndromalen) Störungen des psychischen Erlebens und Verhaltens,
- Vermittlung zwischen Patient, Angehörigen und Team,
- Funktion als Ansprechpartner für Teammitglieder und Vermittlung psychologischen Wissens im Kontext von Psychoedukation und Gesundheitsförderung,
- Tätigkeiten in Öffentlichkeitsarbeit, Forschung, Lehre und Fortbildung für an der Palliativversorgung beteiligte Berufsgruppen.

Palliativpsychologen sind z. B. auf Palliativstationen oder in Kliniken in palliativmedizinischen Konsiliardiensten, in Hospizen und in der Spezialisierten Ambulanten Palliativversorgung), potenziell auch in der Allgemeinen Ambulanten Palliativversorgung), etwa in Pflegeeinrichtungen, tätig.

2. Voraussetzungen

- Diplom in Psychologie oder Bachelor und Master jeweils in Psychologie mit einem Schwerpunkt in Klinischer bzw. Gesundheitspsychologie.
- Beratungs-/klinisch-psychologische Kompetenz, erworben durch Therapieausbildung bzw. relevante Fortbildung (z. B. Systemische Beratung/Therapie, Klientenzentrierte Beratung/Therapie, Richtlinienpsychotherapie, Hypnotherapie) oder durch mindestens dreijährige klinische Beratungspraxis in einem relevanten Berufsfeld.
- Weiterbildung Palliative Care (DGP oder äquivalent) mit berufsfeldspezifischer Selbsterfahrung hinsichtlich der eigenen Sterblichkeit und eigener Erfahrungen mit Tod und Sterben.

¹ Im Folgenden wird der Begriff Angehörige auch für Nahestehende ohne verwandtschaftliches Verhältnis verwendet.



Die Bereitschaft zur Vernetzung mit Berufskollegen wird erwartet, kontinuierliche Fortbildung sowie Supervision sind selbstverständlich.

3. Wichtigste Kompetenzen

Zusätzlich zu klinisch-psychologischen Kompetenzen in Kommunikation, Beratung, Psychoedukation, Diagnostik und Indikationsstellung bedarf es folgender Kompetenzen:

- Wissen über die Belastungen und Bedürfnisse der Angehörigen, über Familiensysteme, deren Dynamik und Kenntnis über (systemische) Interventionsmöglichkeiten,
- Kenntnisse relevanter Krankheitsbilder, Medikamente und deren Wirkungen sowie Behandlungsmöglichkeiten,
- Kenntnisse in Gerontopsychologie (Multimorbidität, Demenz, Delir),
- Wissen über Trauerprozesse und deren Begleitung,
- Wissen über ethische Fragestellungen und Begleitung von Entscheidungsfindungen am Lebensende,
- Wissen um kulturelle und religiöse Spezifika hinsichtlich des Lebensendes und des Sterbens,
- Umgang mit schweren Schicksalen und individuellem Leid z. B. mit Konzepten wie „Containing“,
- Aufbau eines authentischen Patientenkontaktes in sehr kurzer Zeit,
- Bereitschaft zu multiprofessioneller Zusammenarbeit und Netzwerkarbeit (mit Berufskollegen, Fachärzten, Hausärzten, Sozialen Einrichtungen, Ehrenamtlichen Hospizhelfern etc.),
- Vertreten einer multidimensionalen Perspektive entsprechend des bio-psycho-sozio-spirituellen Ansatzes,
- Durchführung klinisch-psychologischer und psychotherapeutischer Interventionen mit Einzelnen und kleineren Gruppen,
- Reflektierter Umgang mit eigener Betroffenheit/Involviertheit und angemessene Selbstfürsorge,
- Organisationspsychologisches Wissen.

4. Größe des Arbeitsmarktes und Berufsaussichten

Aktuell durch vielfältige Neueröffnungen von Palliativstationen und Zertifizierungsmöglichkeiten ein noch kleiner, jedoch wachsender Arbeitsmarkt. Da seitens des Gesetzgebers und relevanter gesellschaftlicher Institutionen sowie der Patientenvertretungen der Ausbau der Palliativversorgung gewünscht ist, besteht die Aussicht, dass im ambulanten und stationär hospizlichen Bereich eine wachsende Nachfrage nach palliativpsychologischen Kompetenzen und neue Berufsaufgaben entsteht.